

Sakrale Kunst in Gera

Thüringen zählt auf Grund seiner Geschichte zu den reichsten Kulturlandschaften Deutschlands. Burgen, Schlösser, Kirchen und andere bedeutende historische Zeugen sind an vielen Orten zu finden. Aber nur die wenigsten Kirchen sind dem Besucher zugänglich, und die wenigsten Menschen wissen um die darin verborgenen Kunstwerke. Aus Gründen des Vandalismus und des Diebstahls sind die meisten Kirchen verschlossen. Die Beschäftigung mit dem Christentum, mit christlicher Kunst, ist jedoch eine Beschäftigung mit der Geschichte und Kultur des Abendlandes, also mit unseren Wurzeln. Der Verein zur Rettung sakraler Kunstwerke Thüringens e. V. hat sich das Ziel gesetzt, diese vergessenen Schätze christlicher Kunst ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Seit 1998 läuft ein Projekt, Kirchen in Ostthüringen zu erfassen und zu dokumentieren. Informationsblätter bzw. Broschüren liegen heute schon für nahezu 150 Kirchen Ostthüringens vor.

Aus dieser Tätigkeit ergab sich die Konsequenz, die verschlossenen Gotteshäuser interessierten Besuchern in Form von Führungen, Weiterbildungen und Kunstreisen zu öffnen. Seit September 2000 finden donnerstags Führungen in den großen Geraer Stadtkirchen statt. Darüber hinaus werden zusätzlich Kirchen im Raum Gera-Greiz einbezogen. Dabei legt der Verein Wert auf den wissenschaftlichen Charakter des Vortrages und dessen allgemein verständliche und spannende Umsetzung. Parallel dazu hat der Verein mit Hilfe von Lottomitteln, die von der Thüringer Staatskanzlei bewilligt wurden, sowie der Unterstützung der Stadt Gera einen **Kunstführer** zu den drei großen evangelischen Stadtkirchen herausgegeben. Die Broschüre informiert in Wort und Bild über Baugeschichte, Architektur und Interieur. Wesentliches Augenmerk ist der Erklärung ikonographischer Zusammenhänge gewidmet, da sich christliche Kunst einzig aus der Kenntnis ihrer Funktion und ihres Symbolgehalts erschließt. Die Vorstellung der Geraer Kirchen begrenzt sich verständlicherweise auf eine repräsentative Auswahl. Viele von ihnen sind Resultat vor allem der wirtschaftlichen Blüte vergangener Jahrhunderte. Spätestens um 1600 setzte ein starker ökonomischer Aufschwung ein, der insbesondere auf die von dem niederländischen Emigranten Nicolaus de Smit eingeführten neuen Webverfahren und das Verlagssystem zurückzuführen ist. Mit Heinrich Posthumus, dem populärsten und verdienstvollsten Reußen, agierte ein Herrscher, der die Wohlfahrt des kleinen Staates entscheidend vorantrieb. Die Stadt konnte im 17. und 18. Jahrhundert ihre Vormachtstellung im Tuchexport trotz zeitweiliger Handelsbeschränkungen benachbarter Staaten ausbauen. Die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts brachte Gera in den Kreis der zehn bedeutendsten Industriestädte des Wilhelminischen Deutschlands. Diese hohe wirtschaftliche Prosperität spiegelt sich trotz der vernichtenden Brandkatastrophe von 1780 und der Zerstörungen des 2. Weltkrieges noch immer im imposanten Erbe von Architektur und Kunst wider. Der älteste erhaltene Sakralbau des alten Gera ist **St. Trinitatis**. 1611 als Friedhofs-

kirche errichtet, wurde sie erst 1886 Pfarrkirche. Das eher unscheinbare Äußere lässt kaum auf Kunstwerke von nationalem Rang im Inneren schließen. Die monumentale Kreuzigungsgruppe von 1630, das nach seinem Stifter benannte Benedikt-Pascha-Epitaphium, dokumentiert eine Spitzenleistung deutscher Holzschnitzkunst des Manierismus. Die Malerei dieser Zeit ist durch das Monumentalgemälde zum hundertjährigen Jubiläum der Augsburger Konfession (1530) vertreten, in dessen Mittelpunkt Heinrich Posthumus und seine Gemahlin das Abendmahl in beiderlei Gestalt erhalten – ein demonstratives Bekenntnis zum evangelischen Glauben. Die ursprünglich für die Schlosskirche Reinhardtsbrunn geschaffene Kanzel ist ein weiteres Zeugnis der Spätrenaissance. Das aus Marmor (Architektur) und Alabaster (Skulpturen) bestehende Werk datiert 1612 bis 1615 und stellt hinsichtlich von Originalität und Qualität der Ausführung eine Spitzenleistung dieser Stilepoche in Thüringen dar.

Die Silhouette Geras wird nachdrücklich von der **Johanniskirche** geprägt. Das Gotteshaus entstand nach Plänen des Leipziger Architekten August Hartel zwischen 1881 und 1885. Der größte neugotische Kirchenbau Thüringens wurde anstelle der 1780 abgebrannten Johanniskirche errichtet. Seine Architektur spiegelt auf eindrucksvolle Weise den schöpferischen Umgang mit frühgotischen Formen wider. Die Chorfenster (Hertel und Lersch, Düsseldorf) zählen zu den schönsten Werken der Glasmalerei des Historismus in Thüringen. Die Chorwand schmückt ein großes Eichenkreuz, dessen Schnitzereien vom Glauben an Christus, von Erlösung und Auferstehung künden. Es ist das letzte große Werk (1998) von Kurt Thümmler, der Jahrzehnte als Restaurator und Künstler vor allem in Thüringer Kirchen gewirkt hat. Bei Führungen ist immer wieder zu erleben, wie sich auch moderne Kunst nach Erläuterung ikonographischer Zusammenhänge dem Besucher erschließt und ihm einen ästhetischen Zugang öffnet. St. Johannis beherbergt ferner die einzigartigen **Sarkophage von Heinrich Posthumus und seiner zweiten Gemahlin Magdalena von Schwarzburg-Rudolstadt**. Von Posthumus selbst ausgewählte Bibelzitate schmücken seinen Sarkophag. Dieses für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts einmalige Glaubensprogramm erlangte in der Vertonung von **Heinrich Schütz**, den „**Musikalischen Exequien**“, Weltruhm. Der momentane Aufstellungsort der Sarkophage ist eine Interimslösung. Nur in Ausnahmefällen besteht die Möglichkeit einer Besichtigung. Bei aller gebotenen Sensibilität hinsichtlich einer touristischen Vermarktung wäre das Vergessen eines Werkes von europäischem Rang langfristig eine Katastrophe.

Erstklassige Kunst ist auch in der **Salvatorkirche** zu sehen. Der barocke Baukörper stammt von keinem Geringeren als dem sächsischen Landesbaumeister David Schatz, zu dessen Oeuvre unter anderem Schloss Burgscheidungen und Schloss Knauthain bei Leipzig gehören. Nach Plänen Adolph Marschs erfuhr der Innenraum 1903 eine komplette Umgestaltung und erhielt eine in Deutschland einmalige Jugendstileinrichtung. Die vollständig erhaltenen Glasmalereien (Firma Franke, Naumburg), Altar,

Kanzel und Taufstein (F. Schmeißer, Leipzig), die Orgel (Firma Röver, Hausneindorf) oder die gewaltige Deckenstuckatur des aufstehenden Christus (Firma Schmeißer, Leipzig) lassen den Innenraum zu einem faszinierenden Erlebnis werden.

Zu den herausragenden Zeugen sakraler Kunst gehören auch die Kirchen der Stadtteile Langenberg, Unterhmaus und Niebra. So besitzt die ehemalige Wallfahrtskirche **Vierzehnheiligen zu Langenberg** einen der bedeutendsten spätgotischen Schnitzaltäre Deutschlands, der den Vierzehn Nothelfern geweiht ist. **St. Marien in Unterhmaus** ist als gelungenes Beispiel der Verschmelzung gotischer und neugotischer Außen- bzw. Innenarchitektur zu werten. Über dem großen eindrucksvollen Marienaltar (1443) erhebt sich das dreiteilige Chorfenster mit vorzüglichen neugotischen Glasmalereien von 1882/83. Ein wahres Kleinod ist der „Betende Krieger“, ein Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges. Sein Schöpfer, Fritz Behn, gehört zu den führenden Bildhauern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ein bislang ungelöstes Rätsel gibt die **Erlöserkirche in Niebra** auf. Der kleine, hoch über der Stadt gelegene Ort zählte im Mittelalter etwa 30 Einwohner, seine aus dem 14./15. Jahrhundert stammende Kirche fasst jedoch nahezu das Zehnfache an Personen. Es existieren keinerlei Zeugnisse, die auf eine ehemalige Wallfahrtskirche oder etwa auf ein testamentarisches Vermächtnis eines begüterten Mannes schließen lassen. Auf den einst exponierten Status dieser Kirche weisen gotische Architektur, auserlesene Schnitzplastik und Tafelmalerei um 1500 oder der monumentale und prächtige Barockepitaph der Anna Catharina Leyser nachdrücklich hin.

Eine Reihe weiterer Kirchen könnte diese Aufzählung ergänzen, doch ist es das primäre Anliegen dieses Artikels, Neugier und Interesse zu wecken. Neben den Donnerstagsführungen veranstaltet der Verein zur Rettung sakraler Kunstwerke Thüringens e. V. mit Sitz in der Schmelzhüttenstraße 30, 07545 Gera, nach Wunsch auch Sonderführungen. Telefonische Vorbestellungen werden unter der Rufnummer (03 65) 8 00 33 60 gern entgegengenommen.

Eine Stadt ändert im Lauf der Geschichte immer ihr Gesicht. Dabei sind Grundstrukturen zu bewahren, um nicht das Gesicht zu verlieren. Diesem Anliegen fühlt sich der Verein verpflichtet. Es gilt, Menschen unabhängig ihrer konfessionellen Bindung für Kirchen und ihre Kunstwerke zu sensibilisieren, um diese auch kommenden Generationen erlebbar werden zu lassen.

Dr. Thomas Frantzke